

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Film-Lieblinge

BiOX-Aktiengesellschaft

Mannheim, 1950

Von den Regie-Tyrannen

[urn:nbn:de:bsz:31-362318](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-362318)

VON DEN REGIE-

Tyrannen

Sie sind die letzte Instanz. Ihr Machtwort gilt. Die Regisseure — diese eigenwilligen Begabungen zwischen Kunst und Technik — sind die Tyrannen des Films. Gebildet und gutmütig. Die Primadonnen unter ihnen sind am Aussterben...

Regie führen: Das heißt, den entstehenden Film bis ins letzte Detail, bis in die allerletzte Szene plastisch vor dem geistigen Auge zu haben. Das ist eine Sache des Instinkts, der künstlerischen Potenz, der Persönlichkeit, — auch der Routine.

Der Filmregisseur ist der erste unter gleichen. Man darf es nur nicht merken. Deshalb muß der Filmregisseur Menschenkenner sein. Sein Arbeitsmaterial ist das kostbarste, was es gibt: der Mensch. Und Schauspieler sind so schwer zu behandeln! Oder so leicht. Es kommt auf die suggestive Macht des Regisseurs an, dem sie sich fügen sollen. Oder wollen...

Denn der echte Regisseur ist der Freund, der Helfer der Schauspieler vor der Kamera. Mit ihnen zusammen will er nicht irgend einen Film machen, sondern den besten aller Filme. Mit Kunstverständnis, mit Leidenschaft, mit Wissen um die Gesetze des Phänomens Film.

Dessen Gesetze muß der Regisseur aus dem Handgelenk beherrschen. Der Filmregisseur ist sozusagen ein all-round-Künstler. In ihm ist ein Stück Schauspieler, Kameramann, Musiker, Architekt, Techniker und... Dichter.

Auch Dichter. Denn er dichtet in Bildern. In Bildern von Mensch und Natur, Milieu und Kreatur. Und versteht er seine Aufgabe, sein künstlerisches Handwerk, erschüttert er. Zutiefst.

Der Regisseur muß aus der unbelebten Materie die Filmdekoration und aus dem lebendigen Menschen das letzte, höchste, herausholen. Die Seele aller Dinge muß unter seinem schöpferischen Anhauch sichtbar werden...

Die Wege, die nach diesem Ziel führen, sind verschieden. So vielfältig, wie das Kaleidoskop des Films selbst. Man kann sich behutsam vortasten, man kann brutal seinen Regiewillen durchsetzen, man kann vorspielen, bitten, an die künstlerische Einsicht appellieren. Der Regisseur muß ein herzwinnender Tyrann sein. Und überzeugen...

Das kann er nur, wenn er in „seinem“ Film lebt. Und gute Regisseure tun das auch. Sie sind untergetaucht in dem Stoff, den sie gerade gestalten. Deshalb ist auch immer derjenige Film, den sie im Augenblick machen, ihrer Meinung nach der beste, den sie je gemacht haben.

Die intelligenten Regisseure glauben das auch aus tiefstem Herzen. Das ist ihre Kindereinfalt. Niemand kann sie ihnen nehmen. Kein Schauspieler, der unter ihnen Tag um Tag im Atelier arbeitet, kein Produzent, dem sie verpflichtet sind. Kinder und Künstler ähneln zu sehr...

Sind sie große Künstler, geben sie sich durch große Bescheidenheit zu erkennen. Die auffallende Kleidung, die sie zu tragen lieben, ist nur äußerlich. Gewissermaßen Tarnung. Auch Filmregisseure sind Menschen voller Eitelkeiten... Und je stärker sie Menschen sind — sozusagen mit Leib und Seele —, um so packender, blutvoller erweisen sich die Filme, die sie inszenieren. Sie setzen sich ganz ein für ihr Werk.



HILDE KRAHL

auf daß es von der Leinwand ins Publikum strömt. Und die Regieleistung muß stark sein, denn das Zelluloid frißt das Leben. Mindestens die Hälfte der Absichten bleibt auf der Strecke. Die Regisseure des Films wissen das. Deshalb gebärden sie sich so tyrannisch. Aber sie sind keine Tyrannen. Wären sie es, gäbe es keine Filme, die dem großen Publikum gefallen. Denn

Tyrannei kommt aus Kälte. Und gute Filme lassen das Herz sprechen...

Haben Sie schon einmal einen Tyrannen mit Herz gesehen? Im Film gibt es das wenigstens nicht. Nur besessene Künstler, die der Rausch des Gestaltens gepackt hat. Ihr Wesen mag manchmal tyrannisch anmuten. Der Schein trügt. Sie sind gar nicht so...



Das Werden eines FILMS vollzieht sich hinter geheimnisvollen Türen nach geheimnisvollen Regeln, und das Völkchen der Filmleute — ALTE FILMHASEN nennen sie sich untereinander, mögen sie auch noch so jung sein — hat sich dort eine eigene Sprache geschaffen.

Der Fachausdruck ist Trumppf! Da schwirren nie gehörte Worte durch die Luft. Ein paar davon seien Ihnen hier enträtselt. Es könnte ja vorkommen, daß Sie irgendwo einmal Zeuge von FILMAUFNAHMEN werden. Dann wäre es doch schade, wenn Sie das Aufgeschnappte nicht verstanden. Was stellen Sie sich beispielsweise unter einem EXPOSÉ vor? Es sei Ihnen verraten, daß dies die erste schriftliche Niederlegung der FILMIDEE auf zwei bis drei Schreibmaschinenseiten ist.

Die nächste Stufe des Filmmanuskripts nennt sich TREATMENT — englisch, eigentlich „Behandlung“; Das sind — filmisch — etwa zwanzig Schreibmaschinenseiten, die die Handlung schon nach Rollen und Schauplätzen zum Inhalt haben. Und daraus wird schließlich das DREHBUCH, bei dem auf den linken Hälften der Seiten alle Angaben für das BILD und auf den rechten die DIALOGE und sonstigen TONANGABEN — MUSIK und GERAUSCHE — verzeichnet stehen.

Darüber hinaus gliedert sich das Drehbuch in EINSTELLUNGEN. Nein, nein, das ist weder was Politisches noch Weltanschauliches! Das Wörtchen „Einstellung“ bezeichnet nur die Entfernung der KAMERA von den ATELIERBAUTEN, der Dekoration, und den STARS, den Schauspielern von Rang und Namen. Sie haben doch sicher schon einmal von der GROSSAUFNAHME, der NAHEINSTELLUNG oder einer TOTALE gehört?

Ja, sehen Sie, und wenn nun so eine Einstellung — es gibt Drehbücher, die haben vier-, fünfhundert — im STUDIO gedreht wird, dann wird

vorher jeweils vom TONMEISTER — das ist ein Techniker, der den TON aufnimmt — ABGEHUPT: Die SZENE beginnt, und alle haben mit Ausnahme der Schauspieler ihren Mund zu halten.

Vorher hat aber noch die Klappe das Wort: Zwei Latten, mit einem Scharnier verbunden und einer kleinen Tafel, werden vor der Kamera mit einem kleinen Knall zusammengeschlagen. Wenn man später neben das Filmbild, das die Klappe im Augenblick des Gerade-Zusammenschlagens zeigt, die TONAUFNAHME des Knalls anlegt, laufen Bild und Ton miteinander synchron, also übereinstimmend.

Ja, sehen Sie, und wenn es dann abgehupt hat, fährt der TONASSISTENT mit dem GALGEN auf. Und was hängt daran? Sie brauchen nicht zu erschrecken, — nur das Mikrophon.

Können Sie sich vorstellen, daß es in jedem modernen Filmatelier NEGER gibt? Oh nein, sie sind nicht zweibeinig und reden auch nicht! Die Filmneger sind stumm und nichts anderes als schwarz angestrichene, aufstellbare Wände, die das Licht der DREISSIGER, FÜNFZIGER, HUNDERTER, TAUSENDER, der SPOT-LIGHTS und AUFHELLER — Bezeichnungen von SCHEINWERFERN unterschiedlicher Art und Stärke — vom OBJEKTIV der KAMERA abhalten. Wegen der Blendungsgefahr...

Nein, das hat nichts mit AUF-, DURCH- oder ABBLENDEN zu tun. Diese eigenartigen Fachwörter bezeichnen das Kunststück, wenn eine Szene aus dem Dunkeln heraus sichtbar wird, eine durch die andere erscheint oder eine Szene im Dunkeln langsam verschwindet.

Haben Sie schon einmal etwas von einem GAG gehört, — ausgesprochen wie der überfeine Kavalier: der Geck? Gag ist der amerikanische Fachaus-

druck für einen filmischen Einfall, eine Bild- oder Wortpointe.

Können Sie sich etwas darunter vorstellen, wenn Ihnen ein Filmhase sagt, sein Film sei ABGEDREHT? Das will nichts weiter besagen, als daß alle Aufnahmen fertiggestellt seien.

Und wenn derselbe Filmhase Ihnen berichtet, es würde jetzt GEMISCHT? Nein, das ist nichts gegen die Moral oder gegen den Anstand. Dies Wörtchen bezeichnet nur das Arbeitsstadium, in dem sich der Film befindet: Sprache, Musik und Geräusche werden so vereint, daß Bild und Ton miteinander synchron - übereinstimmend - laufen. Vorher muß aber der Film noch GECUTTET werden, und zwar vom CUTTER. Auch das ist weniger geheimnisvoll, als Sie meinen. Die einzelnen Einstellungen und Szenen des Films, die alle gesondert und aus dem Zusammenhang gerissen aufgenommen wurden, werden vom SCHNITTMEISTER ("to cut" heißt auf englisch „schneiden“) zusammengeschnitten und aneinandergeklebt, — in der richtigen Reihenfolge.

Ja, und wenn das eines Tages alles fertig ist, winkt die URAUFFÜHRUNG. Aber was das ist, wissen Sie viel zu genau. Sie haben sicher schon einmal zu den PREMIERENTIGERN, den äußerst kritischen Besuchern dieser Vorstellung gehört...



LUISE ULLRICH

*Absage an die
Staats-
Zensur*

Der Film kontrolliert sich selbst

Als der Film noch eine Jahrmarkts-Attraktion war, hat man sich um ihn von Staats wegen überhaupt nicht gekümmert.

Als er später „salonfähig“ wurde, unterstellte man diese jüngste Kunst der Obrigkeit. Man schuf eine Staatszensur. Und die Filme, die in Norddeutschland liefen, waren in Süddeutschland verboten — oder umgekehrt...

Der Ruf nach Abschaffung des Polizeiknüppel im Filmtheater wurde immer lauter. In der Zeit des Dritten Reiches löste Herr Goebbels praktisch die Zensur ab und befahl vom Propagandaministerium aus.

Nach 1945 waren zunächst alle Filme praktisch zensurfrei und nur den Zensurbestimmungen ihrer Herstellungsländer unterworfen.

In diesem Augenblick ergriff eine führende Persönlichkeit des neuen deutschen Filmlebens, Curt Oertel, die Initiative. Nach dem Vorbilde

Amerikas, das seit Anfang der dreißiger Jahre eine Eigenzensur der Filmindustrie mit umfangreichen Bestimmungen kennt — von generellen Vorschriften über Politik, Grausamkeit, Erotik im Film bis zu Einzelheiten reichend: wie lange ein Filmkuß dauern darf, daß Ehebetten im Film mindestens 30 Zentimeter Abstand voneinander haben müssen und vieles andere —, gelang es, daß die deutsche Filmindustrie, die elf Kultusministerien der Trizone, die Kirchen und die mit der Jugendpflege betrauten Ämter den Vorschlägen zur Schaffung einer „Freiwilligen Selbstkontrolle der Filmwirtschaft“ zustimmten.

Aufgabe dieser Selbstkontrolle ist es nun, darüber zu wachen, daß keine Filme mehr zur öffentlichen Aufführung gelangen, die das sittliche und religiöse Empfinden verletzen, nationalsozialistische, militärische oder rassenhetzerische Tendenzen vertreten oder die Beziehungen Deutschlands zu anderen Staaten gefährden.